

## Predigt im Gottesdienst am 12.5.19 in der Johanneskirche/ Thema: Jubelt über das neue Leben, das Gott gibt. Michael Paul

Pr.Text: 2.Kor.4,14-18

14 Denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch.

15 Denn es geschieht alles um euretwillen, auf dass die Gnade durch viele wachse und so die Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes.

16 Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.

17 Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit,

18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Liebe Schwestern und Brüder, „**Jubilate**“ heißt unser heutiger Sonntag. Jubelt über das Leben, das Gott Euch durch Ostern, durch die Auferstehung Jesu von den Toten gibt.

Jubel? Ist uns denn zum Jubeln zumute? Weckt Ostern denn wirklich Freude in unserem Leben, Jubel-Freude? Schreibt nicht auch der Apostel Paulus in diesem Briefabschnitt von Dingen, die dem Jubel stracks entgegenstehen? Schreibt er nicht vom „*Verfall des äußeren Menschen*“, von der Hinfälligkeit unserer Existenz? Wie sehr leiden manche von uns an ihrem schwachen Körper, den nachlassenden Kräften, den Begrenzungen ihres Lebens? Jubel?

Weiter schreibt Paulus von „*Bedrängnis*“. Sein Zeugnis als Christ und Apostel wird abgelehnt, stößt auf Widerstand. Erfolge bleiben aus. Wie ist das heute? Wo sehen wir etwas von dem Leben, das aus Ostern unter uns entspringt? Leben wir in unserem Land nicht in einer dicken Glaubens- und Kirchenkrise? Eine kirchliche Umfrage hat ergeben, dass sich die Mitgliederzahlen der beiden großen Kirchen in Deutschland bis zum Jahre 2060 halbiert haben werden, - wenn nichts Besonderes geschieht. Mir persönlich tut es weh, wenn ich sehe, wie viele Kinder, die wir in der Johanneskirche taufen, kaum mehr mit Kirche, Glauben, Jesus in Berührung kommen, wie die Jugend sich immer mehr der Kirche entfremdet! Sicher werden wir als Kirche in Deutschland nicht verfolgt oder so bedrängt wie andere. Aber werden wir noch ernst genommen? Hört man noch auf unser Zeugnis? Wirken die Werte, die aus dem christlichen Glauben entspringen wie Wertschätzung des anderen, wie Nächstenliebe, Treue in Beziehungen, Wahrhaftigkeit noch prägend in unserer Gesellschaft? Hat dieses „Jubilate“ des heutigen Sonntags noch einen Sinn?

Aber war es zu Zeiten eines Apostels Paulus besser? Warum jubelt denn er? Warum spricht er von Dankbarkeit in unserem Text? Weil damals der Glaube mehr Präsenz in der Gesellschaft hatte, weil die Kirche heller strahlte, das

Zeugnis der Christen leichter in die Herzen drang? Nein, die Kirche damals war viel kleiner und angefochtener als unsere heutige. Und Paulus wurde selbst in den Gemeinden, die er gegründet hat, plötzlich abgelehnt, bekämpft, er hatte große Schwierigkeiten in der Gemeinde in Korinth, an die er ja seine Worte richtete. Und trotzdem schreibt er: „**Unsere Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine Herrlichkeit, die jedes Maß übersteigt.**“ Paulus sieht Wunderbares mitten in seinen Schwierigkeiten, sieht das Leben mitten im scheinbaren Tod, sieht den Auferstandenen wirksam in einer chaotischen und krisengeschüttelten korinthischen Gemeinde.

Darum spricht Paulus ja von Äußerem und Innerem. Nach außen hin ist Schwachheit, Bedrängnis, Misserfolg, Streit. Aber Paulus sieht in dem Allen etwas anderes: Herrlichkeit, Leben, Licht.

**Katharina von Alexandrien**, die am Anfang des 4. Jahrhunderts als Märtyrerin starb, stand einst vor dem römischen **Kaiser Maxentius**. Sie sollte - so erzählt eine Legende - ihren christlichen Glauben rechtfertigen, und so schilderte sie das Leben und Sterben Jesu. Aufmerksam hörte der Herrscher zu, doch als Katharina von der Auferstehung erzählte, brach er in lautes Gelächter aus.

Er wolle ihr glauben, -sagte er mit ironischem Unterton -, wenn es ihr gelänge, aus einem Stein neues Leben zu erwecken. Sklaven wurden zu einem Bach geschickt, um Kieselsteine zu holen. Unbeabsichtigt sammelten sie auch ein Entenei mit auf, und gerade als der Korb mit Steinen vor Katharina und dem Kaiser hingestellt wurde, begann das Küken, die Schale aufzupicken. Als sich das kleine Tier befreit hatte, hielt Katharina es Maxentius entgegen. "Scheinbar tot", sagte sie, "und doch Leben."

Nach außen hin scheint es nur ein Stein. Aber in Wirklichkeit ist da das Leben, das Jesus gibt. Paulus will uns locken, tiefer zu blicken, dass wir uns von dem äußeren Schein nicht täuschen lassen. Da ist Leben, Leben aus Ostern, Leben, das Jesus uns gibt. Aber genau das ist der Punkt: Jesus gibt dieses Leben, nicht wir geben, erarbeiten, machen es uns. Paulus hofft nicht auf Verhältnisse, Menschen, kirchliche Institutionen. Seine Hoffnung, seine Kraft, sein Licht empfängt er allein von diesem Gott her, der Jesus von den Toten auferweckt hat. Wir blicken oft auf *unsere* Kräfte. Paulus blickt auf *Gottes* Kraft. Und deshalb kann er sagen: „**Denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus...**“ Weil Ostern Realität ist, weil der Gekreuzigte lebt, darum lebt die Kirche, darum gibt es Hoffnung. Unsere Hoffnung ist doch nicht die, dass wir alles gut machen, wir jetzt aus den Fehlern lernen. Unsere Hoffnung ist der Auferstandene. Durch ihn lebt diese schwache, hinfällige, sündige Kirche. Darum kann Paulus jubeln mitten in einer tiefen Gemeindekrise in Korinth, kann schreiben einer „**über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit.**“

Schauen wir doch noch einmal darauf, wie Paulus konkret das österliche Leben in uns Gläubigen und in der Kirche wirksam sieht.

### **1. In der tägliche Erneuerung von Christus her**

Paulus schreibt: „*Wir werden nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.*“

Gewiss: Das Leben hat seine Spuren auch beim Apostel Paulus hinterlassen. Alter, Krankheiten, Mühen, nachlassende Kräfte zehren auch an seinem Leib. Ein Kollege von mir musste seinen Beruf aufgeben, weil seine Stimmbänder nicht mehr funktionierten. Paulus hat es erlebt, was es bedeutet, schwach zu sein, nicht wirken zu können. Im Gefängnis zu sitzen und deshalb nicht bei den anvertrauten Menschen sein zu können. Was bedeutete es für **Luther**, auf der Wartburg sitzen zu müssen, während er gerade in Wittenberg in der Krise seiner Kirche gebraucht worden wäre? Aushalten müssen, dass man nicht wirken kann.

Ich muss an den Bericht in der Gießener Allgemeinde denken: Ein über 50jähriger findet keine Arbeit mehr. Es lohnt sich für eine Firma nicht mehr, in ihn zu investieren. Ausrangiert mitten im Leben. Nicht mehr zu gebrauchen. Zu alt, zu unrentabel, gebunden in den Ketten menschlicher Grenzen.

Aber bei Gott ist es anders. Er rangiert niemanden aus. Er kann auch die Kranken gebrauchen, die Behinderten, die Alten, die Versehrten und Verletzten, die von Menschen Missbrauchten, die Dementen, die Süchtigen, die Jugendlichen, die schon in ihrer Jugend so alt und verbraucht sind, dass sie vom Leben nichts mehr erwarten.

Der Blick des Paulus auf den Menschen und die Kirche ist eigenartig: Äußerlich scheint da tiefe Krise, Verfall, Untergang. Aber in Wirklichkeit wächst da etwas, österliches Leben, Herrliches, Lichtvolles, Heiliges. Vielleicht waren es die wirksamsten, wichtigsten Zeiten eines Paulus, als er im Gefängnis saß und dachte, er könne nichts mehr tun, er sei wirkungslos. Aber im Gefängnis schrieb er einige seiner Briefe, die nun in der Bibel stehen und noch heute, 2000 Jahre später Leben wirken, Segen spenden, Christus in die Herzen treiben.

Und Jesus Christus selbst: Äußerlich Zerfall. Gefangen, ohnmächtig hängend am Kreuz. Aber in seiner scheinbaren Wirkungslosigkeit wirkt er dieser ganzen Welt das Leben, Herrlichkeit.

Das Leben Jesu wird durch Deine Schwachheit nicht begrenzt. Vielleicht wirkst Du Tieferes auf Deinem Krankenbett als bei der vermeintlich wichtigen Arbeit? Vielleicht ist Dein Gebet in der Stille weltbewegender, als Dein Handeln an verantwortungsvoller Stelle? Vielleicht ist in Deiner tiefen Krise mehr Leben als in Deinen Hochzeiten?

Glauben Sie, das äußere Erscheinungsbild unserer Kirche sei das Einzige, was über Kirche zu sagen ist? Nein: Jesus selbst, unser auferstandener Herr, ist mit seinem österlichen Leben unter uns wirksam. In dieser begrenzten, verletzten und verletzenden Kirche! Jubilate!

## **2. Leben sieht Paulus bei den Bedrängen und Angefochtenen**

Paulus schreibt: *Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit.* Bedrängnisse und Leiden der Menschen wirken. Leiden tun etwas mit uns! Viele denken, dass Leiden hauptsächlich negativ wirken, einengen, begrenzen. Und das gibt es natürlich auch: Dass Menschen durch Leiden z.B. verbittert oder depressiv werden. Das kann auch uns passieren. Aber Paulus hat die Hoffnung, dass der Auferstandene sogar die Leiden, Widerstände, Ungerechtigkeiten, die wir erleben müssen, uns zum Guten werden lässt. Leiden schafft Herrlichkeit! Ein eigenartiger, aber auch ermutigender Gedanke: Durch Leiden wirkt Gott an Dir, wirkt Leben, österliches Leben.

Mir ist das in den letzten Jahren besonders an dem **Beispiel eines Flüchtlings** deutlich geworden. Er erzählte mir in der Osterzeit, dass sein Antrag auf Asyl vor Gericht abgelehnt worden sei. Ich war wirklich entsetzt. Da sagte er zu mir: „Es geht mir trotzdem gut. Denn bei all dem Negativen und der inneren Bedrängnis merke ich, wie Jesus mir nahe ist und wie ich umso intensiver nach seiner Nähe suche.“ Und er erzählte mir, wie er am Ostersonntag mit seinem Vater ganz unerwartet ein Telefongespräch hatte. Er habe seinen Vater, - der eigentlich ihn schlimm verletzt hatte, - um Verzeihung gebeten. Und als er das getan hatte, sagte plötzlich sein Vater: „Bitte vergib Du mir, ich habe Dir viel Unrecht getan.“ Mitten in seiner Not der Ablehnung seines Asylgesuchs diese Begegnung mit dem Vater. Mitten in seinem Zweifeln und Suchen und Beten dieses Gespräch. Wer weiß, ob dieses Gespräch ohne seine innere Bedrängnis überhaupt möglich gewesen wäre. Jesus wirkt auch durch unsere Leiden schon hier Leben, Licht, neue Wege, Vergebung. Jubilate. Jubelt Ihr Christen. Selbst in Leidenszeiten, vielleicht sogar besonders in Leidenszeiten und durch unsere Leiden wirkt Christus Leben.

## **3. Paulus sieht das Leben in der Zukunft, hat den Himmel im Blick**

Und doch bleibt uns das Leben, das der Auferstandene uns schenkt, oft auch verborgen. Es gibt Zeiten, in denen wir nichts sehen, nichts spüren von seinem Heil, seiner Kraft, seiner Gegenwart. Solche Zeiten müssen wir auch als Christen manchmal aushalten. Wir müssen manchmal den Verheißungen trauen, ohne zu sehen, zu erfahren.

Paulus drückt das aus in den Zukunftsformulierungen im Text: „*Wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus...*“ Zukunft. Das eigentliche, sichtbare Herrlichkeit der Kinder Gottes steht noch aus. Der Himmel kommt noch. Wir Christen leben nicht nur für diese sichtbare Welt. Was wir heute tun, dulden, wofür wir heute beten, glauben, das geht nicht auf in der Gegenwart, das wirkt sich im Tiefsten, - so verstehe ich die biblische Hoffnung -, in der Ewigkeit, im Himmel aus. Unser Beten, Dulden, Vergeben, Schenken – es hat Ewigkeitsbedeutung. Wenn Paulus von der „ewigen und über alle Maßen gewichtigen Herrlichkeit spricht“, so geht das nicht im

Diesseits auf.

Das ist mir noch einmal deutlich geworden durch die Christen im Osten. **Bischof Petros** aus Mossul musste es erleben, dass seine Gemeinde in der irakischen Stadt verfolgt, vertrieben und viele von der IS ermordet wurden. Da sieht man nicht den positiven Sinn von allem. Er sagt mit leiser Stimme: „Wir spüren auch unsere eigene Aggressivität in dieser Situation. Wir müssen uns bekehren. Der Wille Gottes ist, dass wir den Feind lieben.“ Aggressivität ist nicht einfach weg. Liebe ist nicht einfach da. Erst im Himmel werden wir frei sein. Das ist unsere letzte und tiefste Hoffnung: Dass es einen Himmel gibt, und dass sich Ostern mit all seiner Kraft dort im Himmel letztlich erfüllen wird. Nicht sehen und doch glauben. Und manchmal auch das eigene Nicht-Glauben-Können aushalten und warten, dass Jesus uns wieder Glauben schenkt. Ein Jubilate auf Zukunft hin. Er wird kommen, der Himmel wird kommen. „Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie sauer er sich auch stellt, tut er uns doch nichts/ weil er gerichtet ist: Ein Wörtlein kann ihn fällen!“ (EG 362,3) Darum: Jubilate. Jubelt, Ihr Christen. Amen.